

**11th Annual Society for Ricœur Studies Meeting:
Phronesis, Faith, and the Task of Envisioning a Social Global Imaginary**

~ 05. – 07. Oktober 2017, Boston College / Boston University ~

Tagungsbericht von Nejma Tamoudi

Das ‚11th Annual Society for Ricœur Studies Meeting‘ fand vom 05. – 07. Oktober 2017 unter dem Titel ‚*Phronesis, Faith, and the Task of Envisioning a Social Global Imaginary*‘ am Boston College sowie an der Boston University statt. Veranstaltet wurde die Fachtagung zum Denken und Wirken Paul Ricœurs von der ‚Society for Ricœur Studies‘ (SRS / www.ricoeursociety.org/conferences/). Diese widmet sich, in enger Partnerschaft mit dem ‚Fonds Ricœur‘ (Paris), der Lebendighaltung sowie interdisziplinären Weiterentwicklung der ricœurschen Philosophie. Die diesjährige SRS-Jahrestagung wurde zudem durch das ‚Institute for the Liberal Arts‘ des Boston Colleges gefördert.

Kernthema der Tagung war das sogenannte ‚soziale Imaginäre‘, welches einen sozialphilosophischen Grundbegriff innerhalb der philosophischen Überlegungen Ricœurs darstellt. Ein solch Imaginäres bezeichnet die symbolische Grundstruktur unseres sozialen Miteinanders und besteht Ricœur zufolge in einer dialektischen Verschränkung von Ideologien, welche tradierte Überzeugungen festigen, mit Alternativen aufzeigenden Utopien. Deren gegenläufige konstruktive (Integration vs. Kritik) und destruktive (Verzerrung vs. Illusion) Funktionen begründen eine spannungsvolle Dynamik, welche nicht nur die Konstitution des Sozialen bestimmt, sondern überdies auf dessen Krise angesichts bislang nicht realisierter Potentiale bezogen ist. Die sinnstiftende Verschränkung von ideologischen und utopischen Momenten – aufgehoben in Ricœurs narrativen Thesen – beinhaltet dabei zudem eine zeitliche Dimension, der zufolge sich eine jede Kritik an der Gegenüberstellung retrospektiver Überlieferungsmerkmale und prospektiver Zukunftsvisionen entspannt. Das freie Spiel der Einbildungskraft, trotz einschränkender Ungewissheit angesichts einer unbestimmten Zukunft, wird dabei durch den Begriff des Glaubens ermöglicht, den die SRS in ihrem Ankündigungsschreiben unter Bezugnahme auf Ricœur als ‚openness to religious, moral and political traditions as sources of innovation‘ beschreibt. Er setzt folglich Ziel und Richtung eines sozialen Imaginären, welches auf ein gerechtes Zusammenleben in globalem Sinne bezogen ist – stets vermittelt durch eine aristotelische Phronesis, welche abseits rationalistischer Abgrenzungen oder substantialistischer Einbettungen das Soziale in einem gegenwartskritischen sowie zukunftsweisenden Sinn begreift und dadurch festgefahrene Denkpositionen auf einem dritten Wege aufzubrechen sucht.

Ricœur bietet uns folglich einen alternativen Zugang zur Sozialphilosophie, welcher sich sowohl sozialontologisch (Bildung und Aufrechterhaltung sozialer Kollektive), normativ (Formulierung von Geltungsansprüchen), wie auch temporal (Wandel über Zeit) verstehen lässt und seinen Ausgang von Begriffen, wie Geschichtlichkeit, Zeitlichkeit oder Identität nimmt. Mit Blick auf gegenwärtige Herausforderungen eines gerechten und nachhaltigen globalen Zusammenlebens hält dieser Ansatz wertvolle Potentiale bereit, deren Ausarbeitung von Seiten der SRS unter anderem auch mit dieser Tagung weiter vorangetrieben wurde.

Organisatorisch gliederte sich die Tagung in sieben aufeinanderfolgende Einheiten, mit jeweils drei gleichzeitig gehaltenen Panels. Diese verhandelten eine Vielzahl unterschiedlicher Aspekte des ricœurschen Denkens mit Blick auf das eingangs kurz skizzierte Kernthema – darunter Ricœurs Narrativitäts- und Sprachtheorie, seine moralphilosophischen und sozialpolitischen Überlegungen sowie Thesen zur Psychoanalyse, Hermeneutik und Religionsphilosophie. Im Folgenden seien ein paar Ausschnitte aus der Vielzahl an diskutierten Thesen erwähnt. So befragte beispielsweise Adelaide Fins den Ideologie- und Utopie-Begriff unter Bezugnahme auf die Problematik einer Verantwortlichkeit gegenüber der Menschheit als Ganzer, wobei sie Ricœur mit Ernst Bloch, Walter Benjamin und Hans Jonas ins Gespräch brachte. Elyse Purcell wiederum wandte die ricœurschen Thesen zum Metapher-Begriff auf das aktuelle Feld der Gender-Studies an und betonte Anschlussmöglichkeiten mit Blick auf genderstereotype und historisch bedingte Gegenstandswahrnehmung. Mit Ricœurs Metaphorik setzte sich auch Todd Mei auseinander, welcher die Frage aufwarf, inwiefern deren welterschließende Funktion Ähnlichkeiten mit Sprechakttheorien und deren Beschäftigung mit sprachlichem Handeln sowie der Entstehung von Bedeutung aufweist. Eine Gegenüberstellung von Ricœur mit Charles Taylor wurde von Sebastian Purcell vorgenommen, welcher beide Theorien zum sozialen Imaginären kontrastierte und ersterem ein höheres sozialkritisches Potential aufgrund seines differenzierteren Zeitlichkeitsverständnisses zuschrieb. Geoffrey Dierckxsens schließlich diskutierte Ricœurs Zusammenspiel von Einbildungskraft und körperlicher Wahrnehmung im analytischen Kontext des Enaktivismus.

Zusätzlich wurden drei der Tagungspanels als Graduate Panels ausgewiesen und der Einführung von Nachwuchswissenschaftler*innen in die Ricœur-Forschungsgemeinschaft vorbehalten. Sie wurden von jeweils einem Senior Scholar betreut, welcher die einzelnen Vorträge kritisch und mit Blick auf Weiterentwicklungspotentiale kommentierte. Ein zusätzlicher Nebeneffekt der Graduate Panels war die Bildung einer online Vernetzungsgruppe für Ricœur-Nachwuchswissenschaftler*innen unter dem Dach der SRS, wodurch sich der wissenschaftliche Austausch künftig noch leichter und effektiver organisieren lassen wird. Thematisch beschäftigten sich die Graduate Panels mit *„Ricœur's Metaphor*

and Ancient Greek Philosophy, *„Narrative (and) Identity“* oder *„Ricoeurian Ethics and Imagination“*. Der von mir gehaltene Vortrag fand im Rahmen des letztgenannten Graduate Panels unter der Leitung von Dan Stiver (Hardin-Simmons University) statt. Dabei habe ich mich mit *„The Ricoeurian „Social Imaginary“ and the Question of Intergenerationality“* auseinandergesetzt. These meines Vortrages war es, dass gegenwärtige Ethiken intergenerationeller Gerechtigkeit zwar vor der Herausforderung eines moralphilosophischen Umgangs mit dem Phänomen der Zeitlichkeit stehen, dieses jedoch in einem lediglich äußerlich begrenzenden, biophysikalischen Sinne verstehen. Mit Ricoeur hingegen kann Zeitlichkeit als inhärenter Bestandteil des Ethischen selbst aufgefasst werden, wodurch sich schlussendlich bestimmte Probleme der Zukunftsethik abmildern oder gar beseitigen lassen. Hierzu habe ich auf den Begriff des sozialen Imaginären Bezug genommen, welcher es aufgrund seiner beiden Momente des Utopischen und Ideologischen erlaubt, die Beantwortung von Fragen des Ethischen (‚Wie wollen wir gemeinsam leben?‘) mit denjenigen des Zeitlichen (‚Vor welchem Hintergrund und mit welcher Vision beurteilen wir unser Handeln?‘) zu verbinden. Im Rahmen unserer Handlungsinitiativen leisten wir somit stets zugleich eine praktische Konstitution von Lebensräumen, wie auch eine temporale Konfiguration von Zeitlichkeit. Unter Rückgriff auf Ricoeurs Narrativitätstheorie lassen sich diese Überlegungen zu einer narrativen Ethik weiterentwickeln, welche nicht nur eine Bereicherung bezüglich der intergenerationellen Gerechtigkeitsthematik beschreibt, sondern zugleich das ricoeursche Nachdenken über Ethik im Sinne eines Handelns und Urteilens zwischen Generationen systematisiert.

Eingerahmt wurde die Tagung von drei Keynote-Vorträgen, welche von John Sallis (Boston College), Richard Kearney (Boston College) und Sophie-Jan Arrien (Université Laval) gehalten wurden. John Sallis Vortrag über *„Polyphonic Painting“* fand dabei im McMullen Museum of Art des Boston Colleges statt. Anlässlich einer dort ab Februar 2018 stattfindenden Ausstellung der Werke des chinesischen Malers Cao Jun, referierte John Sallis über dessen besonderen Zugang zur Natur (*„Hymns to Nature“*). Begleitet wurde der Vortrag durch eine Vielzahl unterschiedlicher Werk-Beispiele.

Richard Kearney widmete sich in seinem Vortrag *„The Ethics of Hospitality“*. Dabei verwies er auf die Bedeutung, welche Ricoeur dem Phänomen der Gastfreundschaft, verstanden in einem narrativen Sinne, zuschreibt. Der narrative Nachvollzug sowie das Einfühlen in die Geschichte des Anderen stelle eine vorbereitende Haltung dar, welche Verständnis für fremde Situationen schafft und dabei die prinzipielle Fähigkeit eines jeden zum anders Handeln-Können hervorhebt. Dadurch eröffne narrative Gastfreundschaft die Möglichkeit spontaner Vergebung vergangenen Unrechts, welche wiederum alternatives künftiges Handeln im Sinne eines neuen Wort-Haltens bedinge. Eine Ethik der Gastfreundschaft hat somit Anteil an der eingangs beschriebenen zeitlichen Dynamik, wonach

unser Handeln im Wechselspiel einer Vergebung des Vergangenen und eines Versprechens des Künftigen stattfindet. Richard Kearney betonte damit einen Aspekt der ricœurschen Ethik, demzufolge wir als Wesen mit Gestaltungskraft erscheinen, die gemeinsam, d.h. auf Grundlage gegenseitiger Offenheit und wechselseitigem Verständnisses, auf die Zukunft bezogen sind.

Am Vortrag von Sophie-Jan Arrien zu ‚*Hubris et phronèsis. Sur la pratique philosophique de Paul Ricoeur*‘ konnte ich aufgrund der gleichzeitigen Vorbereitungsphase für mein Graduate-Panel leider nicht teilnehmen.

Abgerundet wurde die Tagung durch eine ‚*Communal Conversation: What does Ricoeur teach us about memorials, monuments, and speech*‘, welche von Joseph Edelheit (St. Cloud State University) und Stephanie Arel (New York University) moderiert wurde. Konzipiert als interaktive Diskussionsrunde aller Tagungsteilnehmer*innen wurde erörtert, inwiefern die ricœurschen Überlegungen zu den Begriffen der Erinnerung, des Denkmals und des Erbes einen besonderen Zugang zum Umgang mit Konföderierten-Denkmalern in den USA, Holocaust-Mahnmalen in Deutschland oder das 9/11 Memorial Museum in New York geben können. Die internationale Ausrichtung der Tagung bot dabei Einblicke in unterschiedliche kulturelle Erfahrungen und historische Wahrnehmungen.

Gerade auch aufgrund seiner internationalen Ausrichtung hat das ‚11th Annual Society for Ricoeur Studies Meeting‘ gezeigt, wie lebendig und vielfältig die Philosophie Ricoeurs an den unterschiedlichsten Orten diskutiert und weitergedacht wird. Abschließend lässt sich somit sagen, dass ich die Teilnahme an der Tagung als sehr bereichernd und inspirierend erlebt habe. Die eingeplanten Pausen zwischen den Vorträgen konnten sehr gut für fachliche Gespräche genutzt werden und boten auch für Nachwuchswissenschaftler*innen viele Gelegenheiten zur akademischen Vernetzung. Zudem ermöglichte das ebenfalls im Rahmen der Tagung stattgefundene ‚Business Meeting‘ der SRS einen spannenden Einblick in das Wirken der Gesellschaft, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat das Denken Ricoeurs nicht nur zu bewahren, sondern stets neu herauszufordern und damit seine Aktualität zu sichern. Dies zeigt sich nicht zuletzt im Digitalisierungsprojekt ‚Digital Ricoeur‘, welches das ricœursche Werke einer digitalen Recherche zugänglich machen soll und dessen Fortschritte ebenfalls vorgestellt wurden.

Ich möchte deshalb pro Philosophia e.V. für die großzügige Förderung danken, die meine Teilnahme an der Ricoeur-Tagung ermöglichte. Es war eine äußerst bereichernde Horizonterweiterung, die nicht nur für mein Promotionsstudium, sondern ebenso für das Hochschul-Forschungsprojekt ‚Zukünftige Generationen als Leerstelle der Demokratie‘ nicht zu unterschätzen ist. Herzlichen Dank!

Nejma Tamoudi